

Zukunftsbild Elbinseln 2013+

Offene Planungswerkstatt für Veddel und Wilhelmsburg

PROTOKOLL DER ZWISCHENBILANZ AM 22.02.2013

IMPRESSUM

VERANSTALTER:

Freie und Hansestadt Hamburg
Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt - Projektgruppe Sprung über die Elbe

IN KOOPERATION MIT:

Bezirksamt Hamburg-Mitte

VERANSTALTUNGSMANAGEMENT

GRAFIK UND LAYOUT:

büro luchterhandt
stadtplanung.stadtforschung.stadtreisen
Shanghaiallee 6
20457 Hamburg

T. +49-40-707080-70
F. +49-40-707080-780
buero@luchterhandt.de
www.luchterhandt.de

Ansprechpartner:
Daniel Luchterhandt, Katharina Trowitzsch,
Julia Kehrl, Anna-Lena Schüsler

AUFTRAGNEHMER:

DÜSTERHÖFT
Architektur und Stadtplanung
Wittenbergstraße 24
22761 Hamburg

ELBBERG
Stadt - Planung - Gestaltung
Falkenried 74 a
20251 Hamburg

kfp Kontor Freiraumplanung
Thomas Tradowsky
Boschstraße 23 A
22761 Hamburg

Hamburg, März 2013

Protokoll der Zwischenbilanz

PROGRAMM 22. FEBRUAR 2013

ORT

Gewerbeschule G18,
Dratelnstraße 26, Wilhelmsburg

17:00 Uhr

Begrüßung und Erläuterung zur Zwischenbilanz

- Prof. Jörn Walter, Oberbaudirektor
- Bodo Hafke, Dezernent für Wirtschaft, Bauen und Umwelt

17:10 Uhr

Einführung in die Tagesordnung, Erläuterung des Diskussionsmodus

- Daniel Luchterhandt

17:15-20:30

Vorstellung der Planungsergebnisse für die Teilräume

Offene Diskussionsrunde in drei Abschnitten

Moderation: Daniel Luchterhandt

17:15 Uhr

Erste Diskussionsrunde:

Teilraum Mittelachse (Jaffe-Davids Kanal, Assmannkanal, Spreehafen)

19:00 Uhr

Pause

19:15 Uhr

Zweite Diskussionsrunde:

Teilraum Veddel

19:45 Uhr

Dritte Diskussionsrunde:

Teilraum Veringkanal und weitere Räume

Kurze Statements zu folgenden Räumen:

- Veringkanal
- Haulander Weg
- Kirchdorf-Süd (inkl. Stillhorn, Bullert, Erholungslandschaft Wilhelmsburger Osten und Kleingarten-Suchräumen)
- Georgswerder
- Harburger Binnenhafen

20:30 Uhr

Resumée und nächste Schritte

- Prof. Jörn Walter/Bodo Hafke

17:00 Uhr

BEGRÜSSUNG

Prof. Jörn Walter, Oberbaudirektor

Herr Walter begrüßt die Anwesenden und erläutert den Stand des Verfahrens. Es werde ein Planungsstand präsentiert, der sich aus der seit Oktober 2012 erfolgten Konsultation mit dem Stadtteil ergebe. Es handle sich hierbei um eine Zwischenbilanz, die vorläufige Ergebnisse zu den übergeordneten Schwerpunkträumen darstelle. Diese werden in einer Fortführung des Planungsprozesses in 2013 vertieft in lokalen Teilräumen betrachtet werden. Darüber hinaus sagt Herr Walter eine finanzielle Unterstützung des weiteren programmatischen und sozialräumlichen Prozesses durch die BSU zu.

Bodo Hafke, Dezernent für Wirtschaft, Bauen und Umwelt

Herr Hafke begrüßt die Anwesenden und erklärt, dass die Ergebnisse des bisherigen Werkstattprozesses lediglich einen Teil des „Zukunftsbildes Elbinseln“ darstellten. Diese Betrachtung der räumlichen Grundlagen müsse etwas schneller voranschreiten als die Ausarbeitung der programmatischen Ziele. Auch der Bezirk werde Mittel zur Verfügung stellen, um den weiteren Prozess zu unterstützen. Weitere Ziele seien die Stärkung der Beiräte in ihrer Funktion sowie die Ausgestaltung eines Mitwirkungsmodells für den Stadtteil.

17:10 Uhr

BEGRÜSSUNG

Daniel Luchterhandt

Herr Luchterhandt erklärt die Tagesordnung und weist darauf hin, dass vor der Präsentation der Planungsergebnisse eine Bewertung des bisherigen

Prozesses durch das Initiativen-Netzwerk vorgestellt werde.

Frau Kiehn verliest eine „Erklärung von Mitwirkenden des Initiativen-Netzwerkes Elbinseln zum Planungsprozess Zukunftsbild Elbinseln 2013+“ sowie die Namen der Akteure, von denen die Erklärung unterzeichnet worden sei.

Die Erklärung ist diesem Protokoll als Anlage beigefügt.

Es wird vereinbart, dass die Erklärung im Rahmen der vorgesehenen Abläufe zur Diskussion gestellt wird.

17:20 Uhr

ERLÄUTERUNG DES DISKUSSIONSMODUS

Daniel Luchterhandt

Herr Luchterhandt erläutert den Diskussionsmodus für den Abend. Nach der Methode der „Fish Bowl“ gebe es einen Stuhlkreis, in dem verschiedene Akteure die zuvor präsentierten Inhalte diskutierten. Es gebe eine ständige Besetzung der Runde und einige freie Plätze, die von Personen aus dem Publikum besetzt werden könnten, um an der Diskussion teilzunehmen. Herr Luchterhandt schlägt vor, auch die von Frau Kiehn verlesene Erklärung in dieser Form zu erörtern.

Im Anschluss sind drei aufeinander folgende Diskussionsrunden zu den räumlichen Schwerpunkten „Mittelachse“ (alte Trasse der Wilhelmsburger Reichsstraße), „Veddel“ und „Weitere Räume“ vorgesehen.

17:25 Uhr

DISKUSSIONSRUNDE ZUR ERKLÄRUNG DES INITIATIVEN NETZWERKES

Herr Walter betont, dass das Verfahren noch nicht abgeschlossen sei und er die bisherigen Ergebnisse nicht so kritisch bewerte wie in der Erklärung dargelegt. Man ziehe lediglich eine Zwischenbilanz, in der man ein erstes Konzept auf räumlicher Ebene vorstelle, das weiter in den Teilräumen vertieft und verifiziert sowie um soziale, kulturelle und bildungsbezogene Fragen ergänzt werden müsse. Diese Zwischenetappe sei notwendig, um noch in diesem Jahr die finanziellen und organisatorischen Rahmenbedingungen zu schaffen, um zu Beginn der IBA Schlusspräsentation im März 2013 ein Zeichen setzen zu können, dass die Entwicklungen im Stadtteil weitergingen und nicht nach 2013 beendet seien.

Herr Hafke, weist darauf hin, dass in der Vorbereitungsgruppe zu den Planungswerkstätten bereits offen über die in der Erklärung formulierten Anforderungen gesprochen worden sei. Den durch die Bürger von den Behördenvertretern eingeforderten Dialog „auf Augenhöhe“, erwarte er auch aufseiten der Bürger. Die Erklärung sei von Akteuren unterzeichnet worden, die weder an den Werkstätten noch an den Treffen der Vorbereitungsgruppe teilgenommen hätten und damit den Prozess und seine Ergebnisse eigentlich nicht bewerten könnten.

Bezug nehmend auf die Aktivierung von Bürgern für die Veranstaltungen erläutert Herr Hafke, dass viele Vorschläge aus der Vorbereitungsgruppe in das Format der Veranstaltungen eingeflossen seien.

Die in der verlesenen Erklärung geäußerte Einschätzung, man stehe „vor den Scherben des Prozesses“, sei vor dem Hintergrund, dass man zum jetzigen Zeitpunkt lediglich eine Zwischenbilanz ziehe, nicht gerechtfertigt.

Frau Kiehn räumt ein, dass sich der Bezirk gegenüber einem Folgeprozess früh positioniert und eine Teilfinanzierung zugesichert habe. Der unter den Initiativen herrschende Unmut zeige jedoch deutlich, dass ein Folgeprozess bestimmte Anforderungen erfüllen müsse.

Herr Klein, Mitglied der Engagierten Wilhelmsburger, merkt an, dass die in der Öffentlichkeit beworbene Nachhaltigkeit der IBA eigentlich Voraussetzung dafür sein solle, dass der Sprung über die Elbe langfristig angelegt sei. Er hinterfragt den Zeithorizont der Entwicklungen nach Abschluss von IBA und igs.

Die Entwicklung eines Konzeptes für die Zukunft der Elbinseln sei generell eine gute Idee. Es sei aber nicht zu akzeptieren, dass man als Wilhelmsburger seine Ideen einbringe, diese jedoch in der Dokumentation des Prozesses selektiert würden. Darauf zu vertrauen, nicht missbraucht zu werden, sei schwierig, da die Bürger noch die letzten Ereignisse und Planungen im Zusammenhang mit dem Planfeststellungsverfahren zur Verlegung der Wilhelmsburger Reichsstraße verdauen müssten.

Bezüglich des Zeithorizontes stellt **Herr Walter** klar, dass die Sonderfinanzierung der letzten Jahre nach 2013 auslaufe. Da viele, besonders hafen- und verkehrsbezogene Konfliktthemen noch nicht gelöst seien und große Chancen gesehen werden, die zur Verbesserung der Wohn- und Lebenssi-

tuation in Wilhelmsburg eingeleiteten Entwicklungen fortzusetzen, müsse jetzt überlegt werden, welche Mittel benötigt werden und welche Themen vorrangig weiterbearbeitet werden.

Darüber hinaus betont **Herr Walter**, dass es kein „Geheimkonzept“ gebe. Vielmehr diene der Prozess der Verständigung zwischen den verschiedenen Fachbehörden und der Vielzahl an Bürgergruppen.

Herr Hafke ergänzt dass die beauftragten Büros und die Vertreter der Fachbehörden nicht verpflichtet seien, auf bestimmte vorgefertigte Planungen abzielende Ergebnisse herbeizuführen. Sie hätten jedoch - wie die Bürger auch - eine fachliche bzw. persönliche Meinung.

Herr Klein entgegnet, es könne nur um die persönliche Meinung der Wilhelmsburger, nicht die der Behördenvertreter, gehen. Die Ergebnisse des Prozesses bildeten nicht die Meinung der Wilhelmsburger ab, insbesondere auch weil diese gegenüber den Behördenvertretern in einer Minderheit vertreten waren. Er vergleicht den aktuellen Prozess mit bisherigen Beteiligungsverfahren, deren Ergebnisse in Drucksachen gänzlich missachtet worden seien.

Eine Bürgerin nennt als Grund für das Erscheinen vieler Bürger auf der heutigen Veranstaltung die Erklärung der Initiativen und das Interesse an der Reaktion darauf. Diese Diskussion sei wichtiger als die auf der Tagesordnung aufgeführten Punkte.

Herr Cassel begründet die Frustration vieler Bürger und die daraus resultierende Abwesenheit in schlechten Erfahrungen mit bisherigen Beteiligungsverfahren. Er betont die Notwendigkeit eines sinnvollen Neuanfangs.

Herr Biljes vom Verein der Kirchdorfer Eigenheimer schließt sich dem an und erklärt, dass das Wort „Beteiligung“ unter den Bürgern nicht mehr ernst genommen werde, da es zu oft für Veranstaltungen missbraucht worden sei, die lediglich der Information über Planungsvorhaben dienten. Grundsätzlich lobt er die Idee der gemeinsamen Zukunftsgestaltung. Voraussetzung sei jedoch eine integrierte Verkehrs- und Stadtteilentwicklung.

Frau Zahn, die ebenfalls im Verein Zukunft Elbinsel aktiv ist, erklärt, sie habe die Erklärung zum ersten Mal gehört. Dass der gesamte Verein dahinter stehe, sei nicht richtig. Sie sieht in den Planungswerkstätten eine Handreichung, die es wahrzunehmen gelte. Die Abnahme der Anwesenheit sei nicht für die Behörde beschämend, sondern für die Wilhelmsburger. Sie merkt jedoch an, dass man nach Verhandlungen in den politischen Gremien die Gründe offen darlegen müsse, warum von den Bürgern erarbeitete Ideen unter Umständen nicht ausgeführt werden können.

Herr Beyer äußert als einen wesentlichen Kritikpunkt am Verfahren, dass Agenda und bearbeitete Teilräume nicht von den Wilhelmsburgern entwickelt worden seien. Die digitale Karte mit den dort gesteckten Fähnchen zeige deutlich, dass es neben den in den Werkstätten bearbeiteten Teilräumen und Themen weiteren Handlungsbedarf gebe. Um die Menschen für eine Teilnahme zu gewinnen, müsse man sich mit Wilhelmsburg und der Veddel beschäftigen und dürfe nicht nur gesamtstädtische Themen, wie z.B. die Suche nach neuen Wohnungsbauplänen, im Blick haben.

Herr Hafke weist darauf hin, dass die im laufenden Planungsprozess „Zukunftsbild Elbinseln 2013+ nicht vertieft behandelten Gebiete aus der gesamtheitlichen Planung nicht ausgeklammert würden. Als Beispiel nennt er den Teilraum Georgswerder, an dessen Zukunftsbild in einem separaten Verfahren der IBA gearbeitet wurde.

Herr Lübke führt das Ausbleiben der Teilnahme an den Werkstätten auf das Format der Veranstaltungen zurück. Sie müssten kleinteiliger auf Stadtteilebene organisiert werden.

Frau Schulz aus dem Stadtteilbeirat Veddel erklärt, dass man als Bürger keine Dankbarkeit für ein direktes Gespräch mit den Vertretern der Verwaltung empfinden müsse. In einer Demokratie sei es Auftrag und Pflicht der Behörden, mit den Menschen zu reden. Die in der Erklärung der Initiativen gestellten Anforderungen an den Prozess seien legitim, da es Kompetenzen auf beiden Seiten gebe.

Abschließend legt **Herr Walter** das geplante weitere Vorgehen dar: Das räumliche Konzept werde in einem kleinteiligeren Format auf teilräumlicher Ebene weiter verfeinert und diskutiert werden. Es solle ein konstanter Austausch und Abgleich mit dem programmatischen Prozess stattfinden, der auf inhaltliche und sozialräumliche Themen wie die Vernetzung der Initiativen, Beschäftigung, Integration, Kultur und die Bildungsoffensive abzielt. Die Finanzierung für diesen Prozess werde in gleichen Teilen von BSU und Bezirk getragen.

18:10 Uhr
PAUSE

Ab 18:25 Uhr
**VORSTELLUNG DER PLANUNGS-
ERGEBNISSE FÜR DIE SCHWER-
PUNKTRÄUME**

Präsentation und anschließende offene Diskussionsrunde in drei Runden

Ständige Besetzung der Diskussionsrunde:

- Prof. Jörn Walter, Oberbaudirektor
- Bodo Hafke, Dezernent für Wirtschaft, Bauen und Umwelt
- Karin Meise, Wilhelmsburgerin
- Roswitha Düsterhöft/Volker Rathje/Thomas Tradowsky, Stadt- und Landschaftsplaner

Moderation:

- Daniel Luchterhandt



Leitlinien der räumlichen Entwicklung

18:30 Uhr Präsentation: Roswitha Düsterhöft

ALLGEMEIN

Frau Düsterhöft präsentiert stellvertretend für die Arbeitsgemeinschaft der Büros Düsterhöft, Elbberg (Stadtplanung) und kfp Kontor Freiraumplanung die Planungsergebnisse für die Schwerpunkträume. Die Grundlage bilden die in den Werkstätten geleisteten Beiträge der Bürger und Behördenvertreter. Diese wurden von den Planern interpretiert und zu tlw. alternativen Vorschlägen für eine mögliche Planung weiterentwickelt.

Die im laufenden Planungsprozess Zukunftsbild Elbinseln 2013+ bearbeiteten Schwerpunkträume Veddel Nord, Mittelachse und Veringkanal seien die Räume mit den größten Entwicklungspotenzialen, aber auch mit großem Handlungsbedarf. Die Verlegung der Wilhelmsburger Reichsstraße und die Aufhebung des Freihafens böten die Chance, die Quartiere besser zusammenzufügen und Wilhelmsburg und die Veddel ans Wasser zu führen. Im Hinblick auf eine bessere Integration der Veddel spiele das Spreehafenareal eine wichtige Rolle.

Die Präsentation beginnt mit der Vorstellung der Leitgedanken, die den Planungsvorschlägen zu Grunde liegen. Es ginge nicht darum, dem Stadtteil etwas Neues „aufzupropfen“. Neben der Verbesserung der Bildung, Kultur, Beschäftigung, Teilhabe und Integration bestehe auf stadträumlicher Ebene das Ziel darin, das Vorhandene weiterzuentwickeln, die Quartiere passend zu ergänzen, zu vernetzen und die Potenziale der Standorte auszuschöpfen.

WOHNEN UND ARBEITEN

- Die Schaffung von neuem Wohnraum, der dringend benötigt wird, müsse Angebote für alle beinhalten, unterschiedliche Wohnformen und Förderungswege und dürfe die Qualifizierung der Wohnungsbestände nicht außen vor lassen.
- Qualitätvolles Wohnen auf der einen, eine leistungsfähige Gewerbestruktur auf der anderen Seite: Beides werde in Wilhelmsburg und auf der Veddel benötigt. Entsprechend wichtig sei es, Konfliktlösungen zwischen beiden zu finden und zwar lokal, um Emissionen zu verringern.

NATUR UND FREIRAUM

- Naturräume seien ein hohes Gut Wilhelmsburgs und prägend für die Identität der Elbinseln. Dazu zählen z.B. die Landschaftsachse Dove-Elbe, die Kanäle und der Wilhelmsburger Osten. Es gelte sie zu schützen, aber auch zu qualifizieren und besser für Erholung und Freizeit zu nutzen.
- Kleingärten und Sportflächen seien soweit wie möglichortsnahe zu erhalten.

ERSCHLIESSUNG, MOBILITÄT

- Eine integrierte Betrachtung von Verkehr und Städtebau sei Voraussetzung für alle Planungen auf den Elbinseln.
- Die Lasten aus den notwendigen Verkehren sollten möglichst „gerecht“ verteilt werden, eine Verkehrslenkung, insbesondere des hafenbezogenen Schwerlastverkehrs und eine quartiersübergreifende Betrachtung gehöre dazu.
- ÖPNV, Fuß- und Radverkehr seien besonders zu fördern.

Teilraum Mittelachse, Spreehafen bis Rathaus

ALLGEMEINE ZIELE

- Fortsetzung der Quartiersentwicklung Mitte Wilhelmsburg nach Norden
- Neue Nutzung bei einer Verlegung der Wilhelmsburger Reichsstraße möglich, z.B. Wohnnutzung in bisher verlärmten Bereichen
- Umstrukturierung von Gewerbeflächen und die Lösung von Nutzungskonflikten erforderlich
- Voraussetzung für die Entwicklung einer öffentlichen grünen Nord-Süd-Achse auf den frei werdenden Flächen geboten
- Verweben der Quartiere durch Ausbau der Ost-West-Verbindungen
- Nutzen der Wasserflächen, Fokus auf Kanäle als unverwechselbaren Teil Wilhelmsburgs
- Weitgehender Erhalt von Kleingärten und Modernisierung von Sportflächen

LEGENDE

Nutzung

	Wohnen
	Industriegebiet
	Gewerbe
	Mischgebiet
	Gemeinbedarf
	Sportflächen/Freizeit
	Grünfläche
	Kleingärten



Zielkonzept Zwischenbilanz

Teilraum Spreehafen

PLANERISCHE ZIELE:

- Spreehafen als Bindeglied zwischen Veddel und Wilhelmsburg
- Urbane Entwicklung der Umgebung mit neuem Wohnen zwischen Spreehafen und Ernst-August-Kanal
- Stärkung der Landschaftsachse Dove-Elbe
- Rückbau der Harburger Chaussee zu einer leistungsfähigen Stadtstraße
- Arrondierung und Modernisierung bestehender Sportflächen und –anlagen
- Arrondierung des Gewerbegebiets Stenzelring
- Nutzungskonzept für Wasserflächen und Ufer/ Deichzonen
- Arrondierung des Gewerbegebiets Stenzelring
- Nutzungskonzept für Wasserflächen und Ufer/ Deichzonen



Zielkonzept Zwischenbilanz (Legende Seite 9)



Skizzen Isometrie

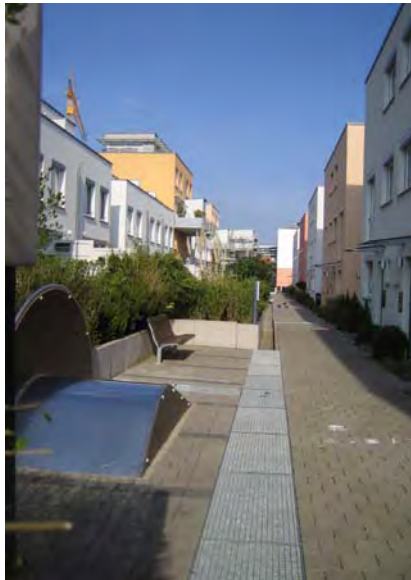
IDEEN UND KONZEPTE:

Spreeterrassen

- Schaffen einer Hafenkante mit Wohnnutzung
- Erschließung über kleine Gassen
- Verbindender Freiraum mit Sportnutzungen zwischen Gewerbe am Stenzelring und Wohnen in Verlängerung des Assmannkanals

Sportpark Dove-Elbe

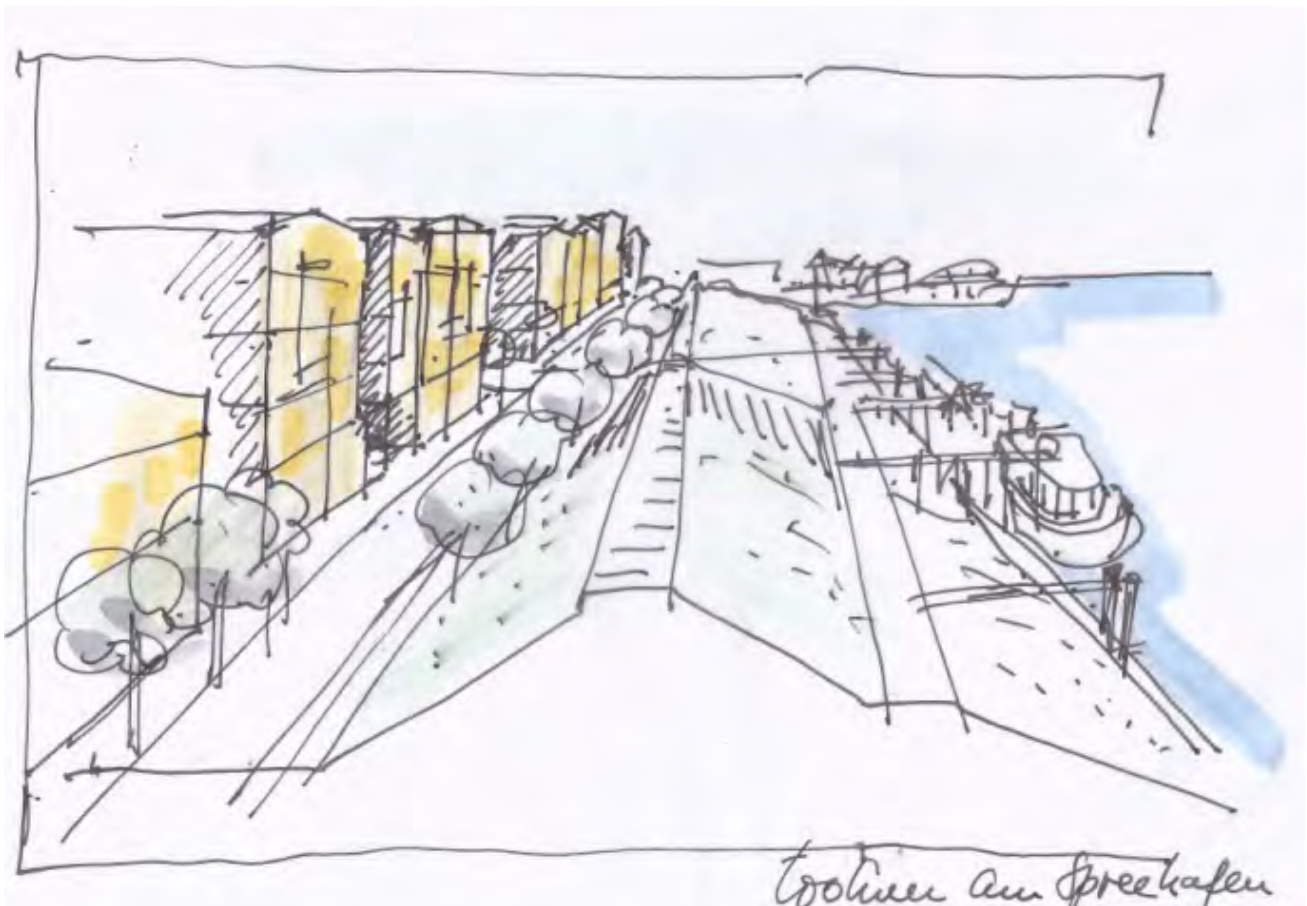
- Erhalt des Naturraums Flusslandschaft Dove-Elbe/ Ernst-August Kanal als Ergänzung zur zukünftigen Bebauungsstruktur



Beispiel: Gassen



Hafenkante, Java Island, Amsterdam



Wohnen am Spreehafen

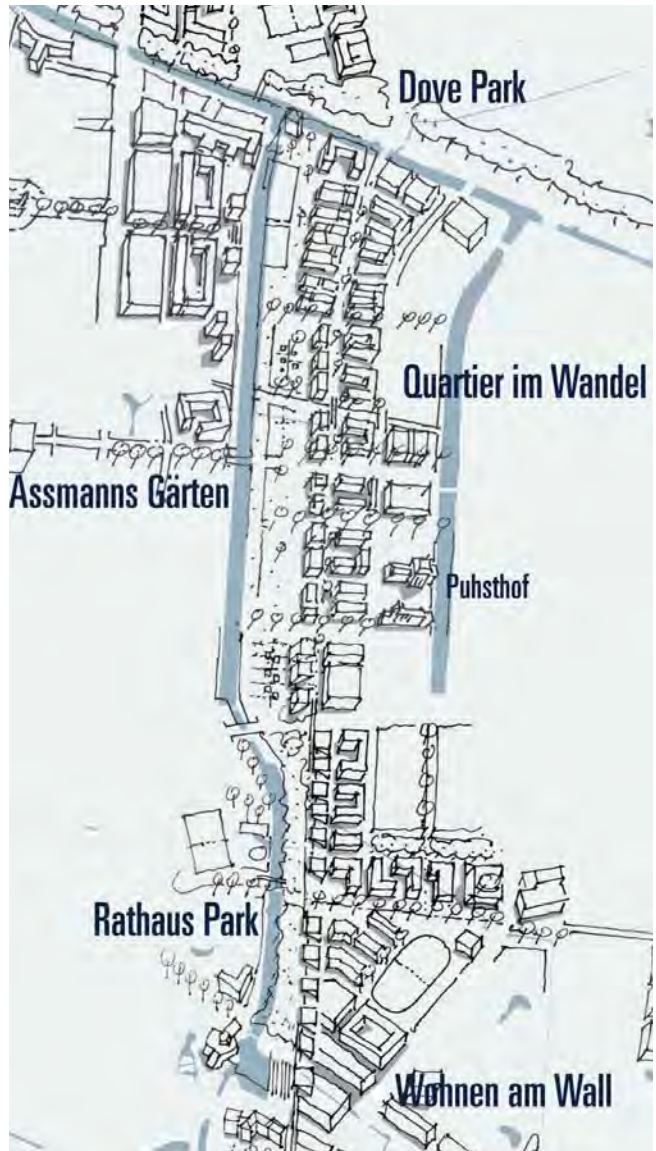
Teilraum Assmannkanal bis Jaffe-David-Kanal

PLANERISCHE ZIELE:

- Ausbildung einer Freiraumachse entlang des Assmannkanal vom IGS-Park bis zum Spreehafen, um Kanäle erlebbar zu machen
- Weitgehender Erhalt der Kleingärten, teilweise Verlagerung
- Konzentration der Sportflächen am Spreehafen/ Harburger Chaussee
- Profil: Neuzonierung von Wohnen und Arbeiten am Wasser von West nach Ost als Wohn-, Misch-, und Gewerbegebiet
- Verlagern der Containerlager und weiterer emittierender Betriebe
- Schaffen von neuen Ost-West-Verbindungen: von der Mannesallee bis zum Assmannkanal, von der Neuhöfer Straße mit einer Brücke bis zum Jaffe-Davids Kanal



Zielkonzept Zwischenbilanz (Legende Seite 9)



Skizzen Isometrie

IDEEN UND KONZEPTE:

Assmanns Gärten

- Wohnen und private Grünflächen am Kanal, gartenbezogenes Wohnen
- Gebiet eigener Prägung mit offener Oberflächenentwässerung als Gestaltungselement
- weitgehender Erhalt bestehender Kleingartenformen,
- Öffentlicher Weg entlang des östlichen Ufers Assmannkanal
- Veloroute auf dem Erdwall der alten Wilhelmsburger Reichstraße
- Ausbau Willi-Kraft-Schule als neuer Schulstandort für neues Wohnen

Abwägung zwischen Kleingärtenerhalt und neuem Wohnen erforderlich:

- Variante 1: Kleingarten-Park am Wasser (Anteil bestehende Parzellen), dahinter Wohnen und private Grünflächen
- Variante 2: Durchmischung von Wohnen und Kleingärten am Wasser, Neuaufteilung der Parzellen (Parzellengröße 300qm)



Wohnen am Wasser, Varianten



Beispiel: Wohnen am Park



Beispiel: Wohnen am Wasser

Gebiet Jaffe-Davids Kanal / Rubbertstraße

IDEEN UND KONZEPTE:

Quartier im Wandel

- Mischgebiet um den Jaffe-Davids Kanal mit neuen Gewerbe- und hybriden Bauformen: Wohnen und Arbeiten zusammen denken
- Entwicklung des Puhsthofs als „Keimzelle“ einer Neustrukturierung des Standortes
- Gewerbegebiet östlich des Kanals als Lärmpuffer

Variante 1 (Präferiertes Konzept):

- schrittweise Umstrukturierung

- Wohnen und Arbeiten im Verhältnis
 - » 20/80% an der Westseite der Jaffe Straße,
 - » 50/50% an der Ostseite der Jaffe Straße
 - » 100% gewerbliche Nutzung an der Ostseite des Jaffe-Davids Kanal
- Mischgebiet westlich des Kanals mit neuen Gewerbeformen und hybriden Bauformen, um Wohnen und Arbeiten zusammen zu denken
- Entwicklung des Puhsthofs
- Gewerbegebiet östlich des Kanals als Lärmpuffer

Variante 2: maximales Wohnen bis zum Jaffe-Davids Kanal

- Voraussetzung: Lärmschutzwand im Norden entlang der Wilhelmsburger Reichstraße

Variante 3: Maximierung der gewerblichen Entwicklung im Norden

- neue Erschließung zwischen Rubbertstraße und Schlenzigstraße,
- Anbindung GE-Gebiet Stenzelring nach Süden an die neue Abfahrt Rotenhäuser End
- nach Süden (neue Abfahrt Rotenhäuser End)



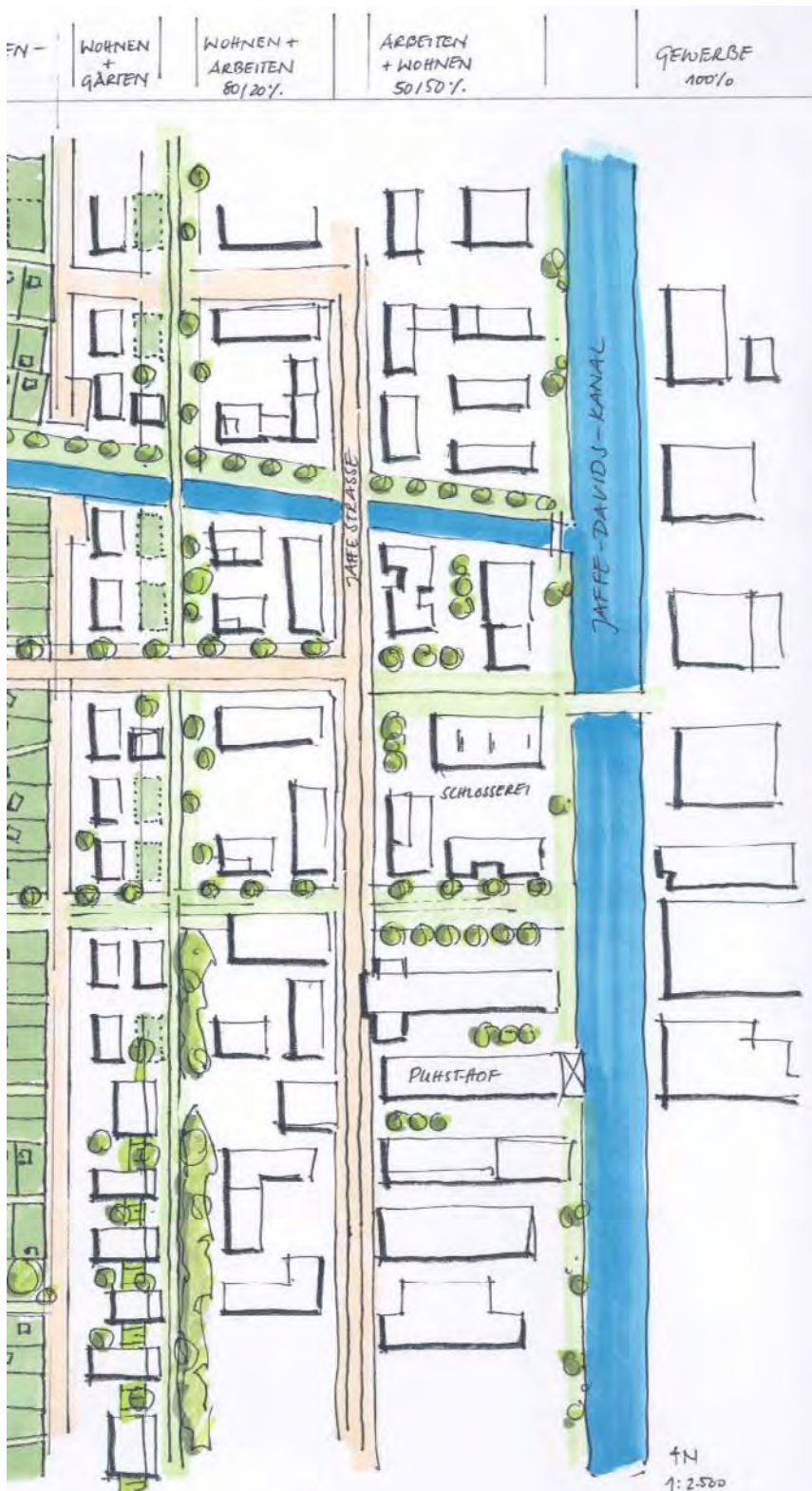
Variante 1: Präferiertes Konzept



Variante 2: Wohnen am Kanal/LSW



Variante 3: Maximierung Gewerbe



Wohnen und Arbeiten zusammen denken



Hamburg, Schenk Waiblinger/ELBERG



Perspektive Puhstoft, A-Quadrat

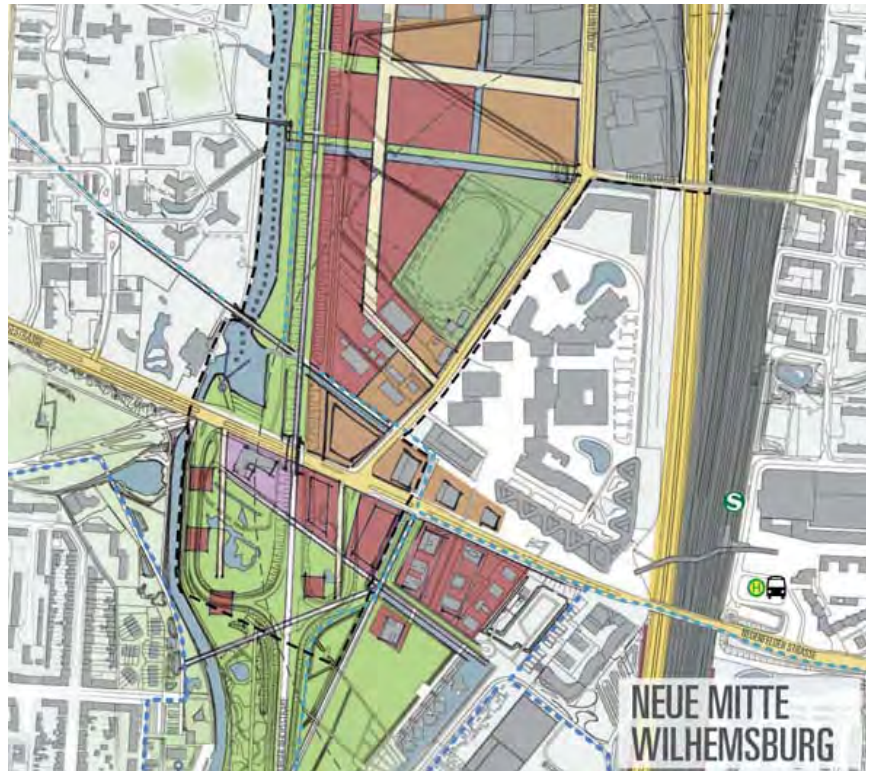


Hybrid Houses, kpw-Architekten, IBA Hamburg

Teilraum Dratelstraße, Thielenstraße, Rathaus

PLANERISCHE ZIELE:

- Weiterentwicklung der Mitte Wilhelmsburg nach Nord-Westen
- Schaffen der fehlenden Verbindung zwischen Wilhelmsburg Mitte und nördlich angrenzenden Gebieten
- Stärkung der Ost-West-Achsen Thielenstraße und Neuenfelder Straße
- Belebung der Mitte mit weiteren, auch öffentlichen Nutzungen
- Park an der Rathauswetteren Vorschlag: Rathauspark als Naturraum mit Erdwall belassen
- Sport, Gewerbe und Wohnen südlich der Rotenhäuser Straße verträglich organisieren
- Kerngebiet Dratelstraße nach Nord-Westen fortsetzen



Zielkonzept Zwischenbilanz (Legende Seite 9)



Skizzen Isometrie

IDEEN UND KONZEPTE:

Wohnen am Wall

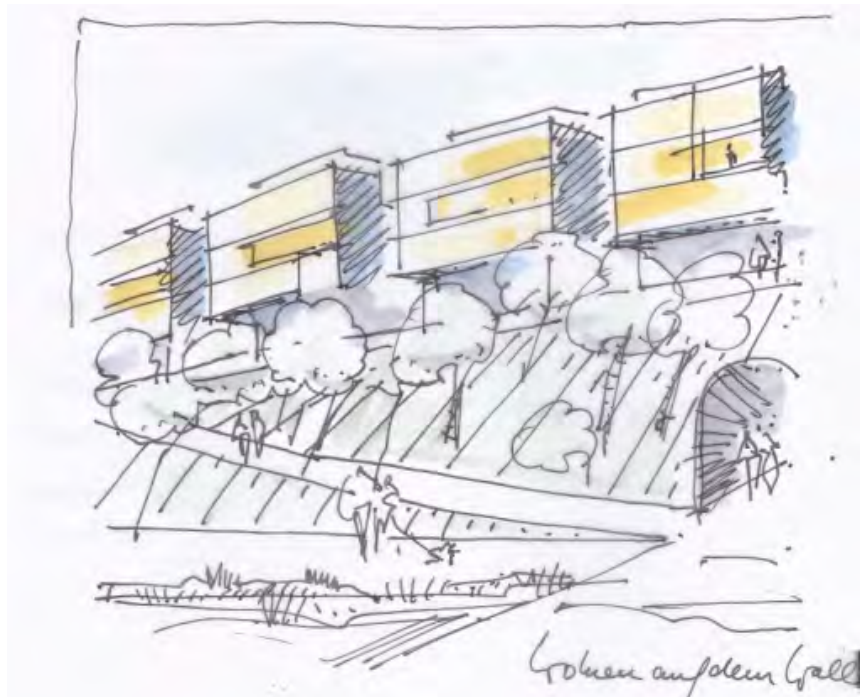
- Wohnhäuser als Hangbebauung
- Auskragungen über den Wall, Aussicht

Rathausviertel

- Neue Nutzungen: Wohnen, Arbeiten, Gemeinwesen (z.B. Moschee, Interkulturelles Zentrum,)
- Ergänzung Bürgerhaus z.B. mit Musikhaus, Theatersaal
- Erweiterung Rathaus
- Zusammenwirken von Park und bebauten Bereichen
- Fortsetzen der Bebauungsstruktur südlich der Neuenfelder Straße

Umgang mit der Trasse der bisherigen Wilhelmsburger Reichsstraße

- Plädoyer für den Erhalt vorhandener Bereiche in Dammlage:
 - » Als Veloroute für ungestörten Radverkehr entwickeln
 - » Inszenieren des Walls als Promenade/Park
 - » Ort für interessantes Wohnen mit Aussicht



Wohnen am Wall



Landschaftspark, Kopenhagen, Google



Promenade Plantée, Paris, Google

FLÄCHENBILANZ GESAMTRAUM

- Eine erste Abschätzung ergibt ein Wohnungsbaupotenzial von 2500 bis zu 2700 WE, im Einzelnen u.a. abhängig vom Freiwerden von Flächen
- Langer, in mehreren Stufen erfolgreicher Entwicklungsprozess mit kurz-, mittel- und langfristigen Zeithorizonten.



Hybrid Houses, Bieling & Patner, IBA Hamburg



Hangbebauung mit Gestaltung Spielflächen

DISKUSSIONSRUNDE 1:
18:45 Uhr

Ständige Besetzung der Diskussionsrunde:

- Prof. Jörn Walter
- Bodo Hafke
- Roswitha Düsterhöft/Volker Rathje/Thomas Tradowsky
- Karin Meise, Wilhelmsburgerin

ergänzende Besetzung der ersten Diskussionsrunde:

- M. Melih Dirik, Wilhelmsburger
- weitere Teilnehmer, die sich für die Dauer ihres Beitrages auf freie Stühle setzen können (Prinzip „fish bowl“)

Moderation:

- Daniel Luchterhandt

Harburger Chaussee

- Der Verkehr auf der Harburger Chaussee habe nach Öffnung des Zollzauns zugenommen. Den unmittelbar angrenzenden Wohnhäusern fehle es an Lärmschutzmaßnahmen. Hier müsse mit den Eigentümern verhandelt werden.
- Es wird vorgeschlagen, den Straßenkörper in den Deich zu verlegen, um den Verkehr optisch zu entfernen.

Containerlager

- Es besteht Einvernehmen aller Beteiligten darüber, dass die Containerlager und die damit einhergehende Belastung aus den Wohngebieten weichen müssen.
- Von Seiten der HPA wird bekräftigt, dass man auf der Suche nach Systemen und Lösungen für die Verlagerung sei.
- Ein Ersatzstandort auf der Kattwykhalbinsel entfalle, da der Pachtvertrag des dort ansässigen Betriebes vor kurzem verlängert worden sei.
- Es wird angeregt, dass bei einer Ver-

lagerung auf Flächen mit Wasserzugang im Hafen die Container mit Binnenschiffen bewegt werden könnten, und somit die durch LKW-Verkehr entstehende Belastung in Wilhelmsburg verringert würde.

Freizeitnutzung Spreehafen

- In der Arbeitsgruppe Spreehafen wurde über eine frei zugängliche Badestelle, womöglich in Form eines Badeschiffes, diskutiert.
- Laut HPA ist ein naturnahes Baden im Hafengebiet nicht machbar. Als Gründe werden zum einen die Gefahr durch die Tide genannt, zum anderen müsse für Schiffe die Durchfahrt des Spreehafens bis zum mittleren Freihafen gewährleistet sein.
- Eine Schlickbeseitigung werde bei Bedarf durchgeführt.
- Frau Seiffert (BWVI/Wirtschaftsförderung) weist auf den Konflikt der Freizeitnutzung mit dem Schutz der ansässigen Industrie hin. Es dürften keine Arbeitsplätze gefährdet werden.
- Als Alternativen zur Badestelle am Spreehafen wird ein Schwimmbad in einem tideunabhängigen Gewässer diskutiert.
- Der von Schlick befreite Spreehafen könne dem Wassersport dienen.

Moschee und islamisches Kulturzentrum

- Vertreter der islamischen Gemeinde bekräftigen die Notwendigkeit einer Moschee für die ca. 15.000 Muslime auf den Elbinseln. Dabei reiche es nicht, ein bestehendes Gebäude umzubauen, da es besondere bauliche Anforderungen an eine Moschee gebe.
- Die Baukosten einer Moschee würden durch Mitgliedsbeiträge und Spenden gesichert. Der Zusammenschluss der muslimischen Gemein-

den in Wilhelmsburg ist gegeben, sodass lediglich ein Grundstück gebraucht wird.

- In den Arbeitsgruppen wurden mögliche Standorte östlich der Jaffe- und westlich der Thielenstraße diskutiert.

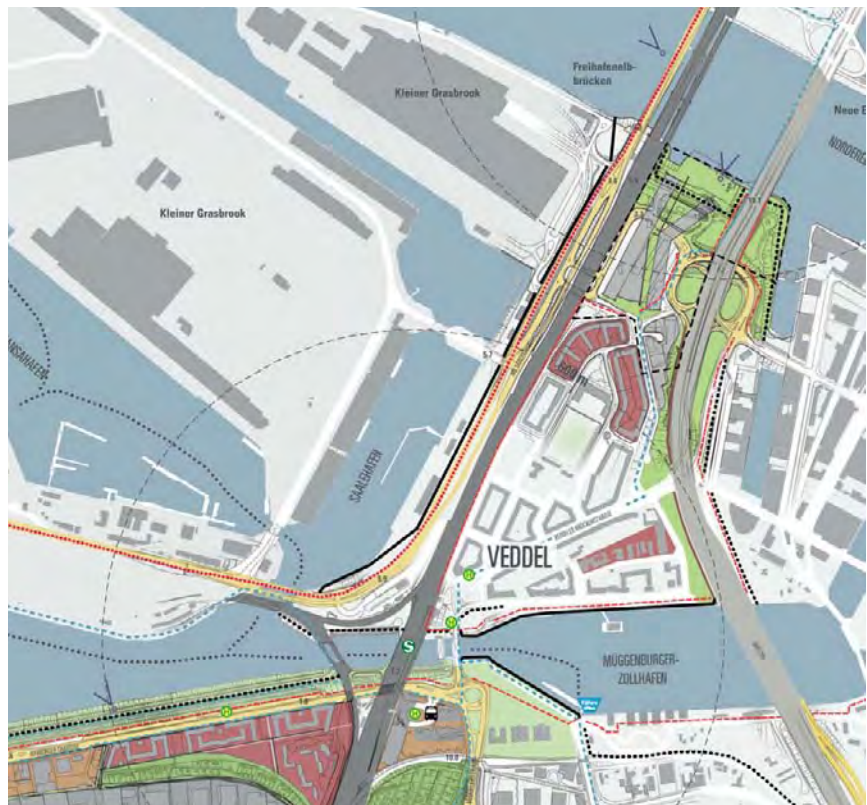


Teilraum Veddel

19:40 Uhr Präsentation: Roswitha Düsterhöft

PLANERISCHE ZIELE:

- Definition der Veddel von Süden als Stadteingang in die Innenstadt und von Norden als Eingang zu den Elbinseln
- Milderung der stadtfunktionalen Insellage und Vernetzung mit Wilhelmsburg (ggf. Spreehafen als Bindeglied)
- Qualifizierung als Wohnstandort durch Optimierung des Lärmschutzes für den Bestand und Reduzierung von Emissionen
- Integrierte Verkehrsplanung und Städtebau
- Optimierung der Fuß- und Radwegverbindungen auf die andere Elbseite und zum Spreehafen
- Ausbau der Nutzung der Wasserflächen: Zugang Norderelbe und Müggener Zollhafen
- Ausbau der Nahversorgung



Zielkonzept Zwischenbilanz (Legende Seite 9)



Skizzen Isometrie

IDEEN UND KONZEPTE:

- Verlagerung des Gewerbes am Ufelfsweg, um hier neuen Wohnungsbau mit ergänzenden Typologien für die Veddel zu entwickeln
- Entwicklung von Einzelhandelsstrukturen am S-Bahnhof und/oder im Veddeler Norden (ehemalige Zollflächen/„Veddeler Marktplatz“)
- Neugestaltung des S-Bahnhofumfelds
- Wiederherstellung des Rundwegs um den Muggenburger Zollhafen und Entwicklung weiterer Freizeitznutzungen am und auf dem Wasser

- Fortsetzung der baulichen Entwicklung am südlichen Ufer des Zollhafens im Anschluss an das Haus der Projekte mit entsprechenden Typologien

„Veddeler Spitze“

- Die von HPA vorgestellte Option einer LKW Vorstauffläche ist kontraproduktiv für die Entwicklung des Stadtteils; hierfür muss auf andere Flächenpotenziale zurückgegriffen werden. Verkehr zwischen Haupthafenroute und A255 soll so weit entfernt wie möglich im Norden der Wohngebäude geführt werden

- Bebauung der Zollfläche mit einer architektonischen Großform ermöglicht eine Schallschutzfunktion nach Osten und Westen
- Fußläufige Verbindung zu Deich und Norderelbe über (Landschafts-) Brücke herstellen
- Mögliche Nutzungen: Gewerbe, Handel, Einzelhandel, zum Innenraum orientiert u.U. auch Wohnen denkbar (bei Entlassung aus dem Hafen) sowie verbindende Freiräume
- Langfristig seien die Entwicklungen am nördlichen Elbufer (Elbbrückenquartier) abzuwarten



Östliche Anbindung der Haupthafenroute an der AS Veddel (Vorzugsvariante HPA)

DISKUSSIONSRUNDE 2:

20:00 Uhr

Ständige Besetzung der Diskussionsrunde:

- Prof. Jörn Walter
- Bodo Hafke
- Roswitha Düsterhöft/Volker Rathje/
Thomas Tradowsky
- Karin Meise, Wilhelmsburgerin

Ergänzende Besetzung in der zweiten Diskussionsrunde:

- Jens Hardel, Vorsitzender Stadtteilbeirat Veddel,
- und weitere Teilnehmer, die sich für die Dauer ihres Beitrages in die Runde setzen (Prinzip „Fish Bowl“)

Moderation:

- Daniel Luchterhandt

LKW Vorstauffläche

- Es wird festgehalten, dass die von HPA vorgetragene LKWVorstauffläche auch nicht als Zwischennutzung realisiert werden sollte, da sich die Nutzung sonst dauerhaft zu verfestigen drohe.
- Als alternativer Standort wird u. a. eine Fläche östlich der Autobahn auf der Peute diskutiert. Ein weiterer Vorschlag ist die Errichtung von Parkpaletten westlich der Bahntrasse. In jedem Falle würde der Verkehr zwischen der Haupthafenroute und der A255 über die nördliche Veddel gelenkt werden.
- Es wird festgehalten, dass nach einer Lösung für die Vorstauffläche gesucht wird, die auch von den Veddelern mitgetragen werden kann.

Verkehrslenkung

- Die Entlastung der Harburger Chaussee wird begrüßt, jedoch nur unter der Voraussetzung, dass der umgeleitete Verkehr nicht über die Veddel geführt werde.

Müggendorfer Zollhafen

- Die Bedeutung des Müggendorfer Zollhafens sowohl als Ort für Freizeitnutzungen als auch für den Brückenschlag zwischen der Veddel und Wilhelmsburg wird hervorgehoben.
- Die mit dem Haus der Projekte gestartete Bebauung des Südufers könne fortgeführt werden und in Form von weiteren Bootshäusern Platz für hafenerträgliche Gewerbe bieten.

Wohnungsbestand

- Modernisierung der Bestandswohnbauten, vor allem mit Lärmschutzmaßnahmen, sei notwendig.



Teilraum Veringkanal

20:25 Uhr Präsentation: Roswitha Düsterhöft

IDEEN UND KONZEPTE:

- Honigfabrik, Veringhöfe, Gewerbehof bieten eine Grundlage für die Ausbildung als Standort für Kreativwirtschaft
- Zonierung für gemischte Nutzung am Kanal
- Zone (Streifen) mit dichter (=höher) gewerblicher Nutzung als Puffer für Emissionen im Westen
- Verträglichkeit von Gewerbe und Industrie im Westen mit Wohnen im Osten herstellen

STATEMENT ZUR VERLEGUNG DER OPERNWERKSTÄTTEN

Bodo Hafke

- Die Verlagerung der Dekorationswerkstätten sowie des Kulissen- und Kostümfundus aus dem Bezirk Hamburg Nord sei durch Beschluss der Senatskommission festgelegt.
- Die Lagerung von Bühnenbildern erfordert eine Gebäudehöhe von 14-18 Metern
- Das Planungsverfahren wird in Zusammenarbeit von Kulturbehörde, BSU/Landes- und Landschaftsplanung und dem Bezirk Mitte durchgeführt
- Gemeinsam mit Sprinkenhof AG und Nutzern werde hinsichtlich der Ausführung und Gestaltung nach einer stadtteilverträglichen Lösung für den Standort gesucht, z. B. Durchblicke zum Wasser
- Weg entlang des Kanals solle bestehen bleiben
- Handwerklich künstlerische Nutzung könne positive Auswirkungen auf die Nachbarschaft haben, z.B. Arbeitsplätze



Zielkonzept Zwischenbilanz (Legende Seite 9)

DISKUSSIONSRUNDE 3:

20:35 Uhr

Ständige Besetzung der Diskussionsrunde:

- Prof. Jörn Walter
- Bodo Hafke
- Roswitha Düsterhöft/ Volker Rathje/ Thomas Tradowsky
- Karin Meise, Wilhelmsburgerin

Moderation:

- Daniel Luchterhandt

Opernwerkstätten

- Der Zeithorizont sei kurzfristig ausgelegt. Bereits 2015 solle mit der Neubebauung des jetzigen Grundstückes in Barmbek begonnen werden.
- Laut Machbarkeitsstudie liege der Flächenbedarf bei 16.500 qm. Auf der östlichen Kanalseite würden nach aktuellem Stand zwischen Gewerbehof und Neuhöfer Straße 10.700 qm untergebracht werden. Die Errichtung eines weiteren Gebäudes auf der westlichen Seite des Kanals südlich der Soulkitchenhalle werde derzeit geprüft.
- Von Seiten des Bezirks werde man aktiv auf die Nutzer der betroffenen Bestandsgebäude zugehen und sie über die geplanten Maßnahmen informieren.
- Bei notwendigen Umsiedlungen von Betrieben könnten diese bei Bedarf mit der Unterstützung durch die Wirtschaftsförderung rechnen.
- Es wird angeregt, dass die Integration einer Probebühne den Fundus aufwerten und den kulturellen Austausch im Stadtteil fördern könne.

Dockville

- Die Bedeutung des Dockville Festivals für Hamburg und die Elbinseln wird hervorgehoben.
- Ein Campingplatz sei für das Festival essentiell. Die Sicherung der bisher genutzten Fläche sei schwierig. Die HPA benötige diese für hafenbezogene Nutzungen, sei aber kooperativ bei der Suche nach Ersatzflächen. Diese müssten in erreichbarer Nähe zum Festivalgelände sein.
- In Betracht zu ziehen sei eine Nutzung von Schiffen oder Schuten als Übernachtungsmöglichkeiten auf dem Wasser.

Altlasten Kanal

- Auf die Frage eines Bürgers, ob es ein Konzept für die Altlastensanierung des Kanals gebe, antwortet Herr Hafke, dass es eine Belastung gebe, jedoch kein Sanierungskonzept bekannt sei.

Weitere Teilräume: Haulander Weg, Kirchdorf-Süd, Georgswerder, Harburger Binnenhafen

20:45 – 21.00 Uhr Statements zu weiteren Teilräumen auf den Elbinseln

STATEMENT ZUM TEILRAUM HAULANDER WEG

Andreas Kellner

- Für den Haulander Weg liege ein vorläufiges Wettbewerbsergebnis durch die IBA vor, dessen Ausführung von der Verlegung der Wilhelmsburger Reichsstraße abhängig sei.
- Mit der Einbindung der vorgefundenen Landschaftsstruktur und der Integration hoher ökologischer Standards habe die Planung des Quartiers im Grundsatz Potenzial.

STATEMENT ZUM TEILRAUM KIRCHDORF/WILHELMSBURGER OSTEN

Roswitha Düsterhöft

- Die Ergebnisse der Werkstätten hätten gezeigt, dass der wesentliche Handlungsbedarf im Teilraum Kirchdorf in Kirchdorf-Süd in der Bestandsqualifizierung und auf sozialräumlicher Ebene liege. So fehle es an Treffpunkten und Angebotsvielfalt für die Freizeitgestaltung. Ein möglicher zweiter Discounter an der Otto-Brenner-Straße wird als Gefahr für das vorhandene kleine Zentrum gesehen.
- Wichtiges Thema in jüngerer Zeit ist die Wohnungsbelegung und Situation in den Schulen.
- Darüber hinaus sei es wichtig, das Image von Kirchdorf Süd in der öffentlichen Wahrnehmung aufzuwerten.
- Der Wilhelmsburger Osten besitzt hohes Potenzial als Erholungslandschaft, die z.B., mit besonderen Sportangeboten weiter gestärkt werden könnte. Wichtige Institutionen und Orte seien der Kinderbauernhof, Kreettsand oder z.B. nach einer Um-

nutzung die Raststätte Stillhorn.

- Die Qualität der ÖPNV Verbindungen ist für ganz Kirchdorf zu verbessern.

STATEMENT ZUM TEILRAUM GEORGSWERDER

Bodo Hafke

- Für den Teilraum habe es ein erfolgreiches von der IBA durchgeführtes Beteiligungsverfahren gegeben, dessen Ergebnisse jetzt in die entsprechenden Gremien getragen würden (Zukunftsbild Georgswerder 2025).
- Ein erstes Resultat sei eine temporäre Verschönerung des Bauzauns Fiskalische Straße/Niedergeorgswerder Deich unter Federführung der IBA Hamburg.
- Der nördliche Ortseingang werde im Rahmen der IBA Hamburg aufgewertet und umgestaltet.

STATEMENT ZUM TEILRAUM HARBURGER BINNENHAFEN

Andreas Kellner

- Auch für den Harburger Binnenhafen wolle man eine Aussage für weitere Perspektiven treffen. Um einen konzeptionellen Gleichstand zu erreichen, wolle man hier mit dem Bezirk Hamburg Harburg zusammenarbeiten.



**Zukunftsbild Elbinseln 2013+
Zwischenplan Gesamttraum**



Felix und Partnerchaft Hamburg
Zukunftsbild Elbinseln 2013+
**Gesamttraum
Entwicklungsräume**
Maßstab: 1:10.000
Stand 22.07.2013

Weitere Teilräume

Resumée und nächste Schritte

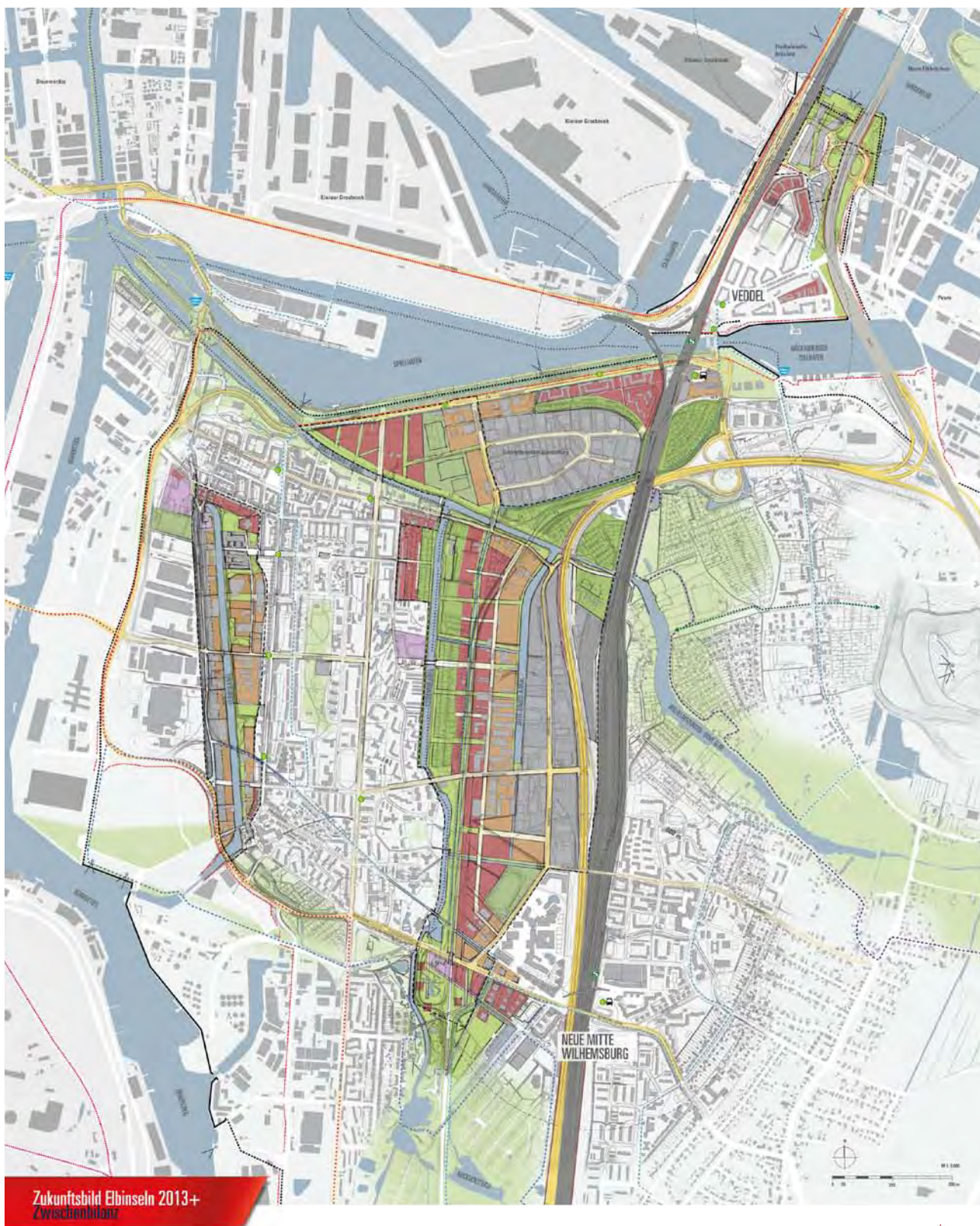
21:00 Uhr

Prof. Jörn Walter/Bodo Hafke:

- Herr Walter fasst zusammen, dass in den Planungswerkstätten gute Ideen entwickelt worden seien, die es weiterzuverfolgen gelte. Die entstandene und notwendige Verständigung diene als Basis für mittelfristige Perspektiven. Dieser erste Beitrag behandle lediglich räumliche Fragen, solle allerdings nicht der Einzige bleiben. Als nächsten Schritt würden parallel zur örtlichen Verifizierung und Vertiefung der räumlichen Planung die inhaltlichen Themen weiter bearbeitet werden. Das dritte Thema sei das Mitwirkungsmodell, in dem eine Struktur für die Kommunikation in zukünftigen Beteiligungsverfahren entwickelt werden solle.
- Eine nächste Zwischenbilanz solle im Herbst gezogen werden. Im nächsten Frühjahr könnte es ein Bild geben, in dem alle Stränge miteinander verknüpft seien. Dieses solle dann als Grundlage für die Diskussion in den politischen Gremien dienen.
- Herr Hafke fordert alle Beteiligten dazu auf, gemeinsame Lösungen für die kritischen Punkte zu entwickeln. Als Bürger und Behörden gegeneinander zu arbeiten führe zu keinem Ergebnis. Die Behörden seien bereit, sich in den nächsten Schritten und Veranstaltungen den Problemen zu stellen und sie zu lösen.



Nach Auswertung der heutigen Diskussionsbeiträge wird das im Zuge der drei Werkstätten entstandene Zielkonzept in einem Gesamtplan zusammengeführt und als Zwischenbilanz, für alle zugänglich, im Netz auf der bekannten homepage kommuniziert.



Zukunftsbild Elbinseln 2013+
Zwischenbilanz

LEGENDE

NETZWERK

- Wohnen
- Industriegebiet
- Gewerbe
- Mischgebiet
- Umwandlungsgebiet
- Ufer-/Freizeitanlage
- Grünfläche
- Kleingarten

- Stadtbahn
- Hochwasserlinie
- Landschaftsplan

VERKEHR

- Straßennetzplanung
- Ringstraße
- Erschließungsebene (Sonderausbau)
- Umlanderschließung - Straße
- Umlanderschließung - Sonderausbau
- Umlanderschließung - Sonderausbau

WASSER

- Nebenfl.
- Fischwehre
- Fährlinie T2
- Fährlinie T3
- Badesaunabehring
- gelbe Wasserleitung

SPATWERK/ UMWELTBILDERN

- Landschaftsplan und Sonderlinie
- Planungsgrenze
- Nutzungsgrenze
- Ausdehnungspalette

- S S-Bahn Stationen
- U U-Bahn Stationen
- B Buskhalde
- F Fähranleger
- 13 Mittelwasser 13

Felix und Renate/Hamburg
Zukunftsbild Elbinseln 2013+



Zielkonzept 1.1

Mehrheit: 15.000

Stand: 21.02.2013

Planungsprozess:
 1. Zielkonzept 1.1
 2. Zielkonzept 1.2
 3. Zielkonzept 1.3
 4. Zielkonzept 1.4
 5. Zielkonzept 1.5
 6. Zielkonzept 1.6
 7. Zielkonzept 1.7
 8. Zielkonzept 1.8
 9. Zielkonzept 1.9
 10. Zielkonzept 1.10

„Erklärung von Mitwirkenden des Initiativen-Netzwerkes Elbinseln zur Planungswerkstatt „Zukunftsbild Elbinseln 2013+“ am 22.2.2013.

Im Rahmen der Auftaktveranstaltung zum Planungsprozess „Zukunftsbild Elbinseln 2013+“ haben wir bereits deutlich formuliert, wie wir uns Bürgerbeteiligung vorstellen. Als Folge dieser Kritik wurde eine offene Vorbereitungsgruppe aus Bürger_innen und Verwaltung für die Planungswerkstätten eingerichtet. In der ersten Sitzung der Vorbereitungsgruppe wurde gemeinsam eine lange Liste mit Anforderungen für einen künftigen Stadtplanungsprozess formuliert.

Wir von den Elbinseln haben langjährige Erfahrungen mit den unterschiedlichsten Beteiligungsformaten im Guten wie im Schlechten. Deswegen haben wir auch eine durch Praxis gereifte Vorstellung davon, was die Qualitäten „guter“ Verfahren sind. Mit weniger muss man als Planer hier nicht antreten. Viele Aktive Wilhelmsburgs sind z.B. erschüttert darüber, wie mit den Vorschlägen des Beratungsgremiums zur Verlegung der Wilhelmsburger Reichstraße von der Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovation umgegangen wurde. Damit ist nur ein Beispiel dafür benannt, dass Engagement von Bürgerinnen und Bürgern für eine positive Stadtteilentwicklung von den Entscheidern nicht ernst genommen wird. Um dieses Engagement erneut zu aktivieren, muss verlorenes Vertrauen wieder aufgebaut werden.

Die Anforderungsliste für einen Co-Kreativen Planungsprozess zur Entwicklung der Elbinseln, beschreibt wunderbar wie das gehen kann:

- Stadtteilbezogene Akteure müssen definiert und auch erreicht werden.
- Die Beteiligung von Migrantinnen und Migranten muss gefördert werden und die
- Diversität des Stadtteils durch die Mitwirkenden repräsentiert sein.
- Der Beteiligungsprozess muss ein Dialog auf Augenhöhe sein, eine Co-Kreation zwischen lokalen Akteuren, Wirtschaft Fachexperten, Verwaltung

und Politik.

- Die Öffentlichkeitsarbeit und die Kommunikation im Stadtteil müssen niedrigschwellig und intensiv sein, um viele Menschen zu erreichen.
- Die Verwendung der gemeinsam erzielten Ergebnisse muss verbindlich vor Prozessbeginn vereinbart werden.
- Die im Stadtteil bisher erfolgreich realisierten Prozesse und gewonnenen Erkenntnisse müssen gewürdigt werden (z.B. Erkenntnisse im Rahmen der IBA-Foren oder die bisher geleisteten Strukturen und Reflexionen der Beiräte), sie sollten genutzt und daran sollte angeknüpft werden.
- Ein zukünftiger Entwicklungsprozess braucht Luft und darf nicht unter Zeitdruck gestellt werden.
- Im Beteiligungsprozess müssen eigene Ideen und Strukturen aus der Bevölkerung heraus entstehen und wachsen können. „Externe Experten“ sollten begleitend/unterstützend wirksam werden.
- Im Beteiligungsprozess und den Folgejahren muss eine transparente Rückkopplung über die Ergebnisverwendung zwischen Behörden und Bürger_innen gewährleistet sein.
- Für den Beteiligungsprozess müssen Kriterien zur Bemessung und Bewertung des Erfolges der Mitwirkung erarbeitet werden.
- Dem Beteiligungsprozess dürfen keine Tabus oder Denkverbote auferlegt werden.

Am Ende eines Planungsprozesses ständen unter diesen Rahmenbedingungen nicht nur ein von allen Beteiligten akzeptiertes Ergebnis, sondern auch eine nachhaltig verbesserte Kommunikation zwischen ihnen und eine gestärkte Zivilgesellschaft. So kann man das scheinbar angestaubte Wort „Gemeinwohl“ mit neuem Leben füllen. Jetzt stehen wir aber erst mal vor den Scherben eines Planungsprozesses, der „Planungswerkstätten“, die praktisch nichts von den gemeinsam formulierten Anforderungen eingelöst haben. Vor zwei Wochen haben ca. 25 Vertreter_innen der auf den Elbinseln aktiven Initiativen und engagierte Menschen im Rahmen des „Initiativen Netzwerk Elb-

inseln“ beraten, wie es weiter gehen kann mit der Planungswerkstatt „Zukunftsbild Elbinseln 2013+“.

Festgestellt wurde zunächst: Die stattgefundenen Planungswerkstätten sind gescheitert. Die Ergebnisse können nicht als Resultate eines Bürgerbeteiligungsprozesses bezeichnet werden und dürfen daher so auch nicht unter diesem Label in den weiteren Planungsprozess einfließen.

Als Gründe dafür wurden ausgemacht:

- Die Vorgaben – insbesondere die räumliche Eingrenzung auf einige wenige Entwicklungsgebiete – waren zu rigide.
- Die Rahmenbedingungen – zum Beispiel der kurze Zeitraum – wurden zu eng gefasst.
- Die Dokumentationen der Veranstaltungen waren intransparent und selektiv hinsichtlich der im Prozess eingebrachten Beiträge.
- Der Prozess war nicht ergebnisoffen.
- Die Prozessstruktur konnte durch die Teilnehmer nur unzureichend mitgestaltet werden. Alle Erwartungen der Bürger_innen wurden in einen zweiten Handlungsstrang verschoben (Weißbuch 2.0), der noch nicht einmal in Vorbereitung ist.
- Die Planung und Öffentlichkeitsarbeit war zu keinem Zeitpunkt darauf ausgelegt, tatsächlich aktivierend in die Bevölkerung zu wirken.
- Es gibt keinerlei Vereinbarung darüber, was mit den Ergebnissen der Planungswerkstätten passieren wird, keine Zusagen für einen Rückkopplungsprozess, keine Transparenz.
- Folglich war von Veranstaltung zu Veranstaltung ein starker Rückgang der teilnehmenden Einwohner_innen zu verzeichnen. Bis hin zu einem gefühlten Verhältnis Bürger_innen zu Verwaltungsexperten von 1 zu 5.
- Das geht besser. Aber in der Vorbereitungsgruppe wurde ja auch ein Modell für einen länger dauernden Entwicklungsprozess erarbeitet. Wunderbar, dass jetzt nach dem Bezirk Hamburg-Mitte auch die BSU dafür mit im Boot ist. Wir erwarten, dass die bereits - gemeinsam - formulierten Anforderungen und Kriteri-

en ab sofort umgesetzt werden. Mit Ehrgeiz und Ermöglichungswillen aller Beteiligten.

- Ein glaubwürdiger Dialog über die Zukunftsentwicklung der Elbinseln erfordert vorab vor allem Verständigung und Klarheit zwischen Bürger_innen und Entscheidungsträgern_innen über die Themenstellungen, die Rahmenbedingungen und die Spielräume des Prozesses.

Wir erwarten zudem ein Signal des Senats, dass die Mitwirkung der Menschen vor Ort bei der Planung und Umsetzung der Zukunftsentwicklung der Elbinseln unabdingbar ist und ausdrücklich gewünscht wird.

Bei den Themenstellungen darf es keine Tabus und Denkverbote geben. Deshalb müssen sowohl der Hafen-Stadt-Konflikt als auch eine integrierte Planung von Stadt und Verkehr Gegenstand der Beratungen über die Zukunftsentwicklung sein. Ebenso gehören die Themen Bildung, Arbeitsmarkt, Armut, Zusammenleben und Kultur in ein integriertes Gesamtkonzept.

Wir erwarten, dass die bisherigen Ergebnisse der Planungswerkstatt zum jetzigen Zeitpunkt nicht für weitere Planungen berücksichtigt werden, da zu viele Fragen und Zielvorstellungen seitens der Bürger offen geblieben sind. Wir erwarten dringend einen Neuanfang zum Thema Stadtentwicklung auf den Elbinseln mit geeigneteren Instrumenten und Strukturen zu starten. Ohne Zeitdruck!

In diesem Sinne, lassen Sie uns anfangen.

Unterzeichner:
Mehr als 20 Wilhelmsburgerinnen und Wilhelmsburger

